

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefschke'schen Verlage. (Hallischer Courier).



Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.

Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Insertionsgebühren

für die fünfzehntägige Stelle oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg. Reclamen von der Spitze des Inseratenblatts pro Zeile 40 Pf.

N 261. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Donnerstag, 8. November. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1883.

Der Centralrath der „deutschen Gewerksvereine“ an die deutschen Arbeiter aller Berufe.

Nach der entschiedenen Minorität, welche vor wenigen Monaten die Hirsch'schen Gewerkschaften anlässlich der... Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Vor uns liegt ein „Anruf des Centralraths der deutschen Gewerksvereine an die deutschen Arbeiter aller Berufe“ unterzeichnet Dr. Moritz Hirsch, Verbands-Anwalt, B. Appe, Vorsitzender, welcher als Beilage verschiedener fortschrittlicher Blätter auch in unserer Provinz Verbreitung gefunden hat.

Zunächst wird der Arbeiter vor die Wahl gestellt, die ihm das neue Gesetz verfallt, ob er gezwungen bei einer Gewerkschaft eintritt, oder aber freiwillig einer eingetragenen Hilfskasse beitreten will.

Hier wird gleich das schreckliche Wort Zwang als Abschreckungsmittel gegen jene, das verlockende Wort „Freiheit“ als Köder für diese herangezogen. Aber das alte Wort „beneficentia non obtruduntur“ gilt nicht sowohl von dem Empfänger, als von dem Spender von Wohlthaten. Sener wird, wenn er klug ist, auch die ihm durch Zwang auferzogene Wohlthat gern annehmen, sobald er sie als solche erkennt.

Weiterhin wird ein Vorzug der „freien Hilfskassen“ gepriesen, daß sie als Ersatz der Naturallieferung der freien ärztlichen Behandlung als Aequivalent dafür 1/3 des ortsüblichen Tagelohns (gewöhnlich 2-3 M.) wöchentlich! gewähren können, um sich selbst Heilspesen, Arzt und Apothekesicht strotzen zu lassen, an den Arzt seines Vertrauens zu wenden und denselben honoriren zu können. Wer garantiert aber dafür, daß die Summe auch wirklich für diesen Zweck Verwendung findet, daß der Arbeiter sein Vertrauen nicht erbärmlichen Fischweibern zumenden und im besten Falle, daß diese Summe zureicht, um den „Arzt seines Vertrauens“ zu bezahlen und die nötige Arznei zu beschaffen?

Ob die freien Kassen so bereitwillig sein werden, wie es ihnen nach dem Ermessen der Mitglieder zuließe, das knappe gesetzliche Minimum der Leistungen zu überschreiten, und statt 13, 26 Wochen Krankenunterstützung zu geben, möchte nach den bisherigen Erfahrungen, welche Versicherte mit diesen Kassen gemacht haben, bezweifelt werden.

Dann wird als die „würdigere“ — ob aber auch sicherere? — Art der Zahlung gepriesen, daß die Beiträge bei den freien Kassen vom Arbeiter selbst bezahlt werden, bei den Zwangskassen dagegen durch den Arbeitgeber vom Lohn abgezogen werden. In

der That ein Zahlungsmodus, der für den leichtsinnigen mehr Verlockung hat, als für den sparsamen und ordentlichen Familienvater!

Den Höhepunkt der Verleitung des wahren Sachverhältnisses aber erreicht der Anruf in der Behauptung, daß die Beitragspflicht der Arbeitgeber zu einem Druckmittel nur ein „scheinbarer Vortheil“ sei, weil der Arbeitgeber damit einen schwerwiegenden Einfluß nicht nur auf die Kassenverwaltung, sondern auch auf das ganze Arbeitsverhältnis erlange. Wäre das, so gäme es doch wohl in den meisten Fällen noch das Verhältnis der Arbeiter zu ihren Brotherrn gebieter, daß er den Schutz seiner Interessen, die ja mit denen des Arbeitgebers schließlich identisch sind, seinen eigenen Brotherrn mit größerm Vertrauen anheimstellen kann, als dem Herrn Dr. Hirsch und Genossen! So würde es z. B. dem Interesse des Arbeitgebers geradezu unwillkommen sein, wenn er, wie Dr. Hirsch den Arbeitern einreden will, künftig Anstand nehmen wollte, um die Kasse nicht zu schädigen, ältere Arbeiter einzustellen. Es folgen dann zu Schluß die üblichen Truben, welche in dem schönen Satz gipfeln: „Soll die Dürrekränkung und Bevormundung (bei den Zwangskassen) herrscht über d. l. bei den freien Kassen Selbstverwaltung und Verantwortlichkeit, während doch tatsächlich die Aufsichtsbörden durch das Gesetz genau vorgeschrieben ist, daß ihre Kontrolle sich nur auf die Wahrnehmung der gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen zu richten habe; von weiteren Einschränkungen ist nicht die Rede.“

Der eigentliche maßlosheißliche Herdeseufz aber kommt unter der Präambel des letzten Satzes zum Vorschein: „Selbstergänzung, Arbeitgenossen, fallen bei dem Uebergang zwischen beiden Versicherungsarten alle wesentlichen Vorzüge, materielle wie sittliche und sozialpolitische, zu Gunsten der freien Kassen ins Gewicht.“

Also sozialpolitische Vorzüge sind es in erster Linie, welche für die freien Kassen sprechen! Um die ganze Tragweite dieses Vorzuges zu ermessen, prüfen wir uns der Kürze halber nur auf ein bezogenes am 21. October zu Götting gehaltenes Rede des Abgeordneten Bebel erinneren, worin dieselben und anständigen unter den gegenwärtigen Führern der Sozialistenpartei hervorzuheben, die freien Kassen könnten ein bedeutendes Hilfs- und Agitationsmittel zur Erreichung unserer (i. h. der sozialdemokratischen) weiteren Zwecke werden.“ Diese Erklärung kommt also dem Eingangsatz gleich, daß der Zutritt zu den eingetragenen Kassen den Arbeitern nicht wegen der damit verbundenen größeren Vortheile, sondern aus Gründen empfohlen wird, die mit dem Versicherungszweck selbst Nichts gemein haben. Dem gleichzeitig auch von ihm angestellten Versuch, Wert und Bedeutung der Zwangskassen herabzusetzen, liegt natürlich die gleiche Absicht zu Grunde, und dem Zweck entsprechen die angewandten Mittel.

So sehen wir die sozialistischen Parteiführer mit Dr. Hirsch und Genossen um die Wette dafür agitiren, daß die Masse der Arbeiter weder von den Beitr. noch von den Beitr., von der Knappschafts-Kassen Gebrauch mache, sondern sich ausschließlich

und unter allen Umständen den berufsgenossenschaftlichen „freien Hilfskassen“ anschließen und zwar zu dem ausgesprochenen Zweck, damit diese letzteren Kassen ein Mittel zur Förderung, weiterer Zwecke werden. Weleß Zweck sind sozialdemokratische, diejenigen des Abgeordneten Hirsch fortschrittliche, auf Ausbeutung des Verfallens von Kassen zu Parteinutzen kommt es hier wie dort heraus. Wer bei dem Wettspiel der Gewinner sein würde, — ob Herr Bebel oder sein als finanzieller und politischer Räuber gleich unglücklich fortschrittlicher Concurrent, wird der Leser sich selbst fragen können.

Glücklicherweise liegen die Verhältnisse so, daß beide Concurrenten gleich geringe Aussicht darauf haben, daß im Interesse der Arbeiter erlassene Krankengesetze für ihre politischen Parteinutzen zu dem beabsichtigten Zweck ausbeuten zu können. Das Gesetz verfolgt die Absicht, wo immer möglich organisierte Arbeiter ins Leben treten zu lassen; nur wo dieselben wegen der geringen Zahl tüchtiger Arbeiter unmöglich sind, soll die einfache Gemeinde-Bevölkerung ergänzen eintreten. Sind an einem, beziehungsweise an mehreren nahe benachbarten Orten 50 und mehr versicherungspflichtige Arbeiter da, so muß auf Antrag dieser Beschäftigten oder auf Antrag der vorgelegten Verbände mit der Errichtung einer Ortskasse vorgegangen werden. In Industrie-Orten und größeren Städten werden außerdem Fabrik-, Bau- und Handwerkskassen als Mittelglieder in Betracht kommen; endlich werden freie und eingetragene Hilfskassen den Berufs-genossen der einzelnen Gewerbe zum Zutritt ebenfalls überall da Gelegenheit bieten, wo das Gewerbe im Besitz solcher Kassen ist. Zwischen diesen verschiedenen, von der Gesetzgebung als gleichberechtigt anerkannten Kasstypen aber sollen die Arbeiter, je nach dem ihr Gewerbe ist, auf Fabrik-, Bau- oder Hilfskassen hinweist oder aber auf die Ortskassen beschränkt, zu wählen haben. Diese Wahl wird der Natur der Sache nach an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Verhältnissen sehr verschieden ausfallen, eine allgemeine Regel dafür giebt es nicht und kann es nicht geben. Das die eingetragenen Hilfskassen die einzigen empfehlenswerten seien, wird man den Arbeitern wohl einreden, aber nimmermehr beweisen können. Nachdem Fortschrittler wie Sozialdemokraten verstanden haben, daß ihre Vorliebe für diese letzteren Kassen mit der Absicht der Ausbeutung derselben zu Parteinutzen zusammenhängt, werden die Arbeiter wissen, was von den auf die Zwangskassen geäußerten Schmäderungen und was von den ihnen die freien Hilfskassen preisen den Worten zu halten ist. Dazu kommt, daß die eingetragenen Hilfskassen wenigstens in der Regel die theuersten sein werden, weil sie sich allein aus Beiträgen der Mitglieder zusammenziehen, während je ein Drittel der von den Zwangskassen zu erhebenden Beiträge von den Arbeitgebern aufgebracht werden muß, wenn man in dem von vorliegenden Anruf auch noch so sehr bemüht ist, diesen Vorzug als einen nur „scheinbaren“ abzuschwächen. — In diesen Worten aber hört die Rücksicht auf die Partei ebenso häufig auf, wie die Gerechtigkeit.

Wie wenig gemüthlich aber in Selbsthaken diese Hirsch'schen und Genossen'schen Reden sind, das zeigte nicht nur der erwählte Vorfall des vorigen Sommers, sondern auch der, wie

Am Liebe leiden.

Novelle von Lutwige, Biemann.

(Fortsetzung.)

„Um Gottes willen“, flüsterte sie zurückgewandten Antlitzes in erregtem Tone dem Professor zu, „wer ist nun das wieder?“

„Das junge Mädchen?“ entgegnete dieser mit gut gespielter Farnichtigkeit halb laut, „wer anders, als unser neues Pflegekind!“ — Aber traten Sie doch näher!

Fräulein Gudmilla warnte ihn einen Augenblick sprachlos an. Aber das ist in eine erwachsene junge Dame und kein Kind! — Sieh sie dann mit unterwürdigem Gesicht hervor, und ein absonderl. Jörnisch trat den lächelnden Missethäter.

„Kein Kind?“ — In der That? — Freilich, sie ist ein wenig größer gewachsen — insofern —“

„O, Sie Wären nicht! Ich durchschaue Ihr ganzes Complot. Ihre ganze Bosheit!“ — Aber ich will sosehr —“

Ihr ganzes Händchen verurtheilt, denn in diesem Augenblick sah Eugenie ihr liebliches Antlitz aus dem dichten Grün ein wenig zurück, um die Granatperle wieder fahren zu lassen und erblickte plötzlich die Dahelbengel, deren Gestalt sie vor dem Singen und Quitschern der Blätter nicht hatte hören können.

Schätzerne Ueberwachung fürchte ihre zarte Wangen für einen Moment mit feiner Röthe; sie legte höflich die kleine Geknechte bei Seite und befragte, doch ohne Aengstlichkeit, ging sie ihrem Uebelthäter schwebenden Schrittes, lächelnder Miene entgegen.

Ein leichtes Poltern hinter ihm belehrte den Professor, daß Fräulein Gudmilla dem Augenblick bemalte, um den kleinen Entenstich nebst der Mühlsteine rückwärts auf den Teppich niederzulegen zu lassen; ohne sich jedoch weiter darnach umzusehen, schritt er mit ausgestreckter Hand, heiter grüßend auf seinen jungen Gast zu.

„Es ist ein förmlicher Ueberfall in Ihrem kleinen Reich, liebe Eugenie! — Nicht wahr? Aber Sie müssen ihn der

freundlichen Sorge um Ihr Wohl zu Gute halten; ich möchte wissen, ob Sie, meiner Verordnung gemäß, eine volle Stunde still und ruhig geschlafen haben und sich nun ein wenig erquickt fühlen? — Und dann drängt es mich, Ihnen eine theure Freundin zuzuführen, der es allein zu danken ist, wenn sie sich einigermaßen behaglich in diesen Räumen fühlen. Liebes Fräulein Gudmilla, dies ist Eugenie Hergendorf, der Sie aus Ihrem goldenem Heren schön so warme Empfindung zuwenden, noch ehe Sie sie mit Augen gesehen! Entzählen Sie dieselbe ihr — und wie nicht, auch wenn“

legte er neckisch lächelnd hinzu, „wir sind nicht immer verbunden, sollten, und stellen Sie diesem Haupte die treue, liebevolle, unerschütterliche Liebe Eugenie —“

fräulein Gudmilla Ansehen ist Ihr ganzes Vergehen wider; unerschütterliche Sie muß hinführen in dem Bewußtsein, ihr unter diesem armen Dinge ein treulich Mädchen zu bereiten, wofür, wenigstens kann und wann, von ihren selbstlosen Bemühungen um das Wohl ihrer Mitmenschen ein wenig rufen möge!“

Fräulein Gudmilla's feiner Aergers war längst verfliegen, und nichts konnte derselben sein, als die liebevolle Art, in der sie Eugenie's zarte Hand in die beiden übrigen nahm und sie innig anblickte, als diese in stiller Verlegenheit die Bitte des Vormundens um Gewährung ihres Wohlwollens wiederholte und seufzend Anzes versprach, sich befehlen würdig machen zu wollen.

„Mein liebes Fräulein,“ sprach sie voll Würdigung, indem sie das bewegte Mädchen mütterlich sanft in ihre Arme schloß und einen Kuß auf ihre bleiche Stirn hauchte, „mein liebes junges Fräulein, Sie haben früh schon den Lebenskampf kosten müssen, und Ihr Eintritt in dieses Haus beizumut trübten Umständen, Aber seien Sie getroff! Ihr treuschlicher Vater wußte wohl, was er that, als er Ihnen hier die Stätte bereite. Er gab Sie in die Hand des gütigen, edelsten Mannes der —“

„Aber Fräulein Gudmilla!“

„Etill! Ich will nun auch sprechen! Und hören Sie nicht auf ihn, liebe Kind, wenn er mir widerspricht. Alles, was er von mir vorhin in der Erzählung, das kann ich im Ernst und mit boppeltem Nachdruck von ihm selbst wiederholen. Er ist ein

rechter Delser aller Liebenden, aller Mühseligen und Beladenen, und sein ganzes Leben geht auf in empfindender Menschlichkeit.“

„Aber Fräulein Gudmilla, ich muß nun wirklich ernstlich Einsprache thun —“

„Etill!“ — wobei ich allerdings nicht verschweigen will, daß er zumeilen auch ein recht böser Mensch sein kann, ein recht sehr böser! Sehen Sie wohl! — O, wo die Welt ist, da ist auch viel Schatten, und ich könnte manchen erzählen, wenn ich wollte.“

„So ist's recht, Fräulein Gudmilla, brauchen Sie nun ein Gegenlicht und malen Sie mich auch in meiner ganzen Heimliche. Zwischenwill ich I dort an der Thür das kleine Butterfaß mit dem Entenstich vom Fußboden aufheben — hm!“

„Ja! Bedenken! Ich will Ihnen!“ Ich bin das Fräulein und will für einen nachgehenden Tisch mit dem Comenstischen, der, wie der Professor behauptete, die regio intercostalis nicht dem Erdreimel mit partieller Kühlung betroffen, können Sie denken, liebes Fräulein, daß der böse Mensch mich hier zu dem Augenblick meines Zutretens in diesen Salon in der Erwartung ergriff, ein siebenjähriges Kind in Ihnen zu finden, nur um sich an meiner Verwirrung zu weiden, wenn ich Sie so — so ganz gegen alle Erwartung fände!“

Ein lächelnd fragender Blick aus den jugendlichen Augen traf den Angesprochenen. „In der That?“

„Oh, Ich denke mich schuldig,“ sprach der Professor, heiter nickend; „aber sollte ich denn der einzige von Ihrem Antlitz Ueberfallene sein? Unsere theure Freundin liebt ja die Ueberwachungen; so gönnte ich ihr auch diese und erreichte mich ansprachlos ihrer Wirkung.“

Fräulein Gudmilla drohte mit aufgeborenen Fingern ein ernstes feierliches Schütteln ihres Kopfes. Sie gab-nich abichtlich irreführend, behauptete ich, und waren selbst von Anfang an sehr wohl informiert! Wie häufig von Ihnen! — Dürfen Sie sich ja, liebes Fräulein, ich möchte solchen Vorwand nicht haben! Gott bedarfe mich!“

Die beiden Zubrückenden lachten herzlich, und ein heiteres Gespräch spann sich um die Darlegung des kleinen Mißverständ-







Table of stock prices under 'Deutsche Fonds' and 'Ausländische Fonds'.

Table of stock prices under 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien'.

Table of stock prices under 'Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen'.

Table of stock prices under 'Bank- und Creditbank-Actien'.

Table of stock prices under 'Gold, Silber u. Papiergeld'.

Table of stock prices under 'Ausländische Fonds'.

Table of stock prices under 'Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen'.

Table of stock prices under 'Bank- und Creditbank-Actien'.

Table of stock prices under 'Bank- und Creditbank-Actien'.

Table of stock prices under 'Bank- und Creditbank-Actien'.

Table of stock prices under 'Eisenbahn-Stamm-Actien'.

Table of stock prices under 'Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen'.

Table of stock prices under 'Hypothekendarlehen-Actien'.

Table of stock prices under 'Hypothekendarlehen-Actien'.

Table of stock prices under 'Hypothekendarlehen-Actien'.

Befanntmachung. Wegen Fortsetzung des Straßenplanm...

Conservativer Wahl-Verein. Versammlung Freitag den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr...

Eiserne Brücken. Viel vortheilhafter als Stein- oder Holzbrücken...

Otto Neitsch in Halle a. d. S. Specialfabrik für Eisenarbeiten.

Ein großer Krausport billiger Oldenburger Fersen u. Kühe...

Eine f. guterh. Nussb.-Zimmer-Einrichtung...

I gute Wassermühle sucht zu kaufen. Wilh. Söhns in Welsleben bei Gr. Salze.

Putzgeschäft-Verkauf. Ein flott betriebenes Putzgeschäft...

Wein Gut. 3/4 Stbd. v. Steffin, 1/4 Ml. von Chaußen...

Grundstücks-Verkauf. 2 1/2 St. Leipzig. Bezugsbahnen...

5 Akh. Delonhon. Am 24. d. Mts. ist eine Drahtseile...

Althee-Bonbon. von vorzüglicher Wirkung gegen Husten...

5 Akh. Delonhon. Am 24. d. Mts. ist eine Drahtseile...

Der Magistrat. Zwei geräumige, trockene, mit Wasserleitung...

Eine tüchtige Köchin. wird zu Neujahr gesucht, dieselbe...

Rosen's Hotel Stumsdorf. Zur Kirmess am Sonntag den 11. und Montag den 12. d. Mts.

Ein großer Krausport billiger Oldenburger Fersen u. Kühe...

Ein großer Krausport billiger Oldenburger Fersen u. Kühe...

Ein großer Krausport billiger Oldenburger Fersen u. Kühe...

Ein großer Krausport billiger Oldenburger Fersen u. Kühe...

Ein großer Krausport billiger Oldenburger Fersen u. Kühe...



Halle, den 6. November 1883.

Thüringisch-Sächsischer Gerichts- und Aelterthums-Bericht.

In der heutigen Sitzung, die des Verhaltes wegen nicht auf den 10. November, sondern erst am 12. d. Mts. stattfand, wurde von dem Herrn Professor Dr. v. S. in dem ersten Theile der Verhandlung über die Verhältnisse der Thüringisch-Sächsischen Kirchen und Aelterthums-Bericht.

ten Zeit mit seinen mit etwa 70 Centnern Schilf beladenen Gespann auf dem Nachhausewege, als er von einem fremden ihm unbekannten Fuhrwerke erfaßt und zur Seite geschleudert wurde.

Das Amtblatt der königlichen Regierung zu Merseburg veröffentlicht folgende: Personal- (Promitt.) Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Seiffa, in der Diöcese Giebichen, ist dem bisherigen Pfarrherrn Dr. G. v. ...

— Giesdorf, 6. November. (Widdibereber.) Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Wilhelm Eidel aus Widdibereber mit einem anderen unbekannten Manne im hiesigen Rentier-Garten bei ...

— Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises und Umgebung. 6. November. (Epidemie.) Baumfresser! Wie weit bereits vor einigen Wochen an dieser Stelle berichtet, herrscht im Dorfe Soden bei Niemberg die Epphus-Epidemie bereits seit Monaten.

— Viehweiden, 6. November. (Markt.) Der jetzt hier abgehaltene Viehmarkt, der letzte in diesem Jahre, der zwar nicht die Ausdehnung der Sommermärkte nimmt, war inwieweit ...

— Jähna, 5. November. Unser Jagdinhaber, Herr Kaufmann Otto Friedrich hier, veranlaßte vorgig Samstag auf Staßfurt und Dietrichsdorfer Notieren die dritte große Treibjagd im ...

— Aus Thüringen, 6. November. Nach einer uns aus Graftleben zugehöriger Mittheilung wäre für Mitte oder Ende Januar d. S. für die nordöstlichen Eisenbahnverwaltungen eine Abhaltung einer Konferenz in Graftleben ...

— Annaberg, 6. November. (Socialdemokratisches.) Waschen! Unter dem Schutze der Nacht wurden vor einigen Tagen in den Abendstunden socialdemokratische Flugblätter in eine ganze Anzahl Häuser, meist außerhalb der eigentlichen Stadt, eingeworfen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

□ Morf, 6. November. (Unfälle.) Vor dem Stenmenler Kirch Wehsele hiersehlst folgende gestern Nachmittag der Dienstfahre Karl Ackermann aus Vöbejn dem Wägen auf seinen Wagen so unglücklich aus der Schöftele defleßen, daß er unter die Räder zu liegen kam und überfahren wurde.

□ Merseburg, d. 6. November. (Ein Schwerer Unfall.) Es hat sich gestern Abend in der Nähe unserer Stadt ereignet. Der auf dem zur Zuderfabrik Rixdorf'scher gebürtigen Rittergutsbesitzer Wegmann in Arbeit stehende sich zur Arbeit Arbeiter Heinrich Weidig dabei stehend sich zur ...

Ein Feuergelegen bei Luthers Anwesenheit in Neustadt a. D. zur Kirchensanftitution.

(Mündlich.) In göstlich trauriger Kammer hält Doctor Luther Raß, und heut er hat getragen des Tages Hitz und Laß, ...

Rz. Luthertagen aus Thüringen.

(Schluß.) Dr. Martin Luther als Buchmeister. (Aus: Grähler, Sagen der Grafenschaft Mansfeld.)

Vor ungefähr sechzig Jahren glaubte der Lehrer der Lutherschule in Eisenach, das Unterrichten aus Luthers keinem Katechismus sei nicht mehr zeitgemäß, und es würde lobenswerth sein, nach einem anderen Wege zu sehen. Er reichte dem Magistrat einen Antrag ein, und man beschloß, den Katechismus von Paris einzuführen.

wie Kar und schloß der Mann sich über religiöse Fragen ausgesprochen und wie warm er dem Evangelio angethan. Noch mehr aber hat der Schulprediger gefaßt über die Worte des Mannes im Wagen, die ihm wie himmlische Offenbarung geklungen haben.

um Abschied für m. B. ... Die Rinder nach Hause entlassen. Als er dann auf den Hof hinaus trat, lief er oben auf der Treppe Dr. Martin Luther in leibhaftiger Gestalt, wie er ihn ernst anblickt und mahnend den Zeigefinger erhebt; hinter dem gestrengen Gatten steht Rathschen von Bora in mittelalterlicher Tracht und lächelt gar schelmlich.

Bald darauf ging beim Magistrat ein zweiter Antrag ein: man hat, den Lutherschen Katechismus wieder einzuführen. Die Väter der Stadt laßen sich bereitfinden; und, insofern der Antrag wurde genehmigt, und Dr. Martin Luther brachte nicht erst wieder als Buchmeister aufzutreten.

Luther in Nordhausen. (Berichtmann, Reformation in Nordhausen.) Einmal ist Luther zur Feier seines Geburtstages nach Nordhausen gekommen. Nahe der Stadt hat er mit seinem Gefolge einen Nordhäuser Schulprediger eingeholt und sich mit diesem in ein Gespräch eingelassen. Da hat er mit Freude besprochen,

